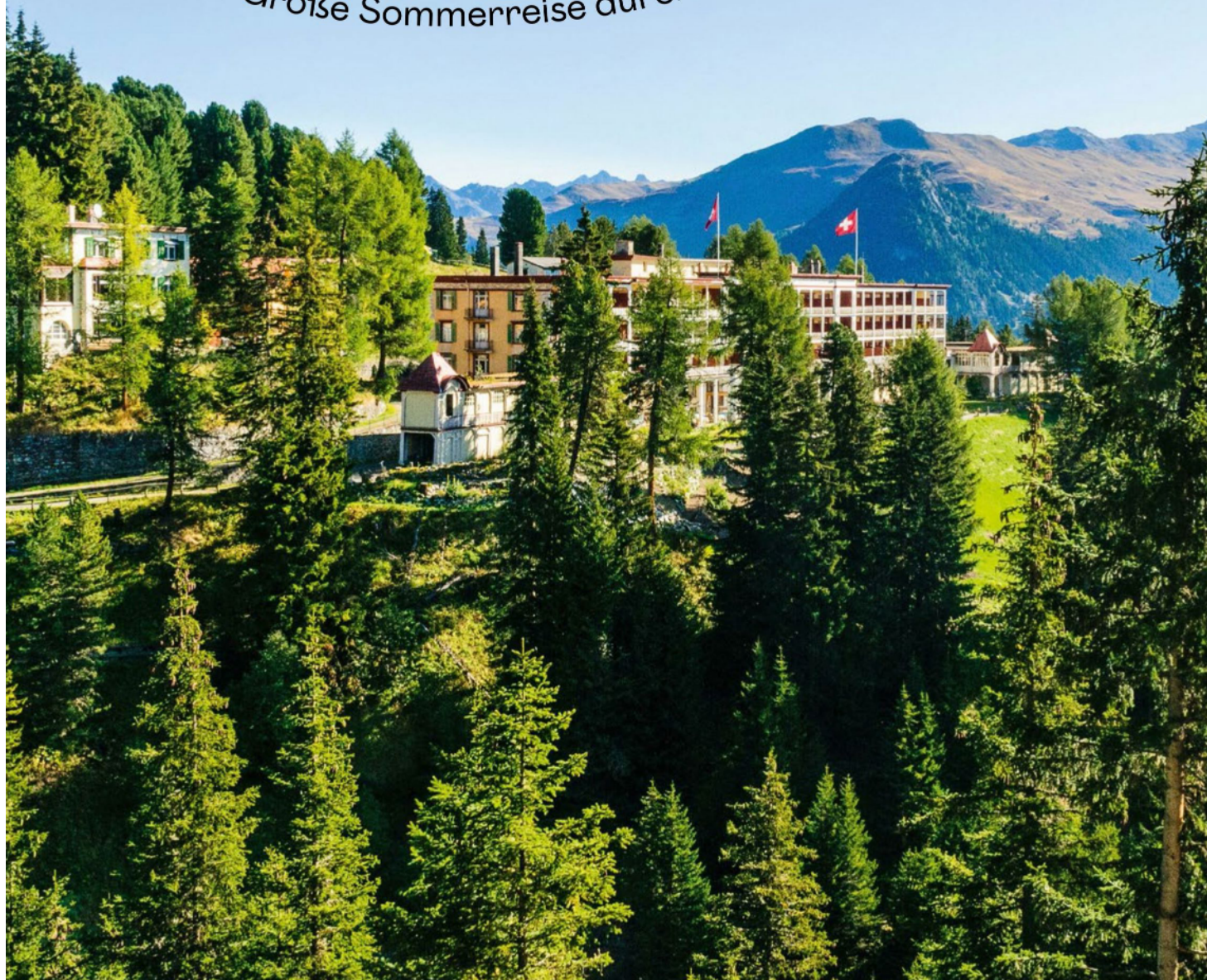


# Auf zum Zauberberg

Große Sommerreise durch die Schweiz





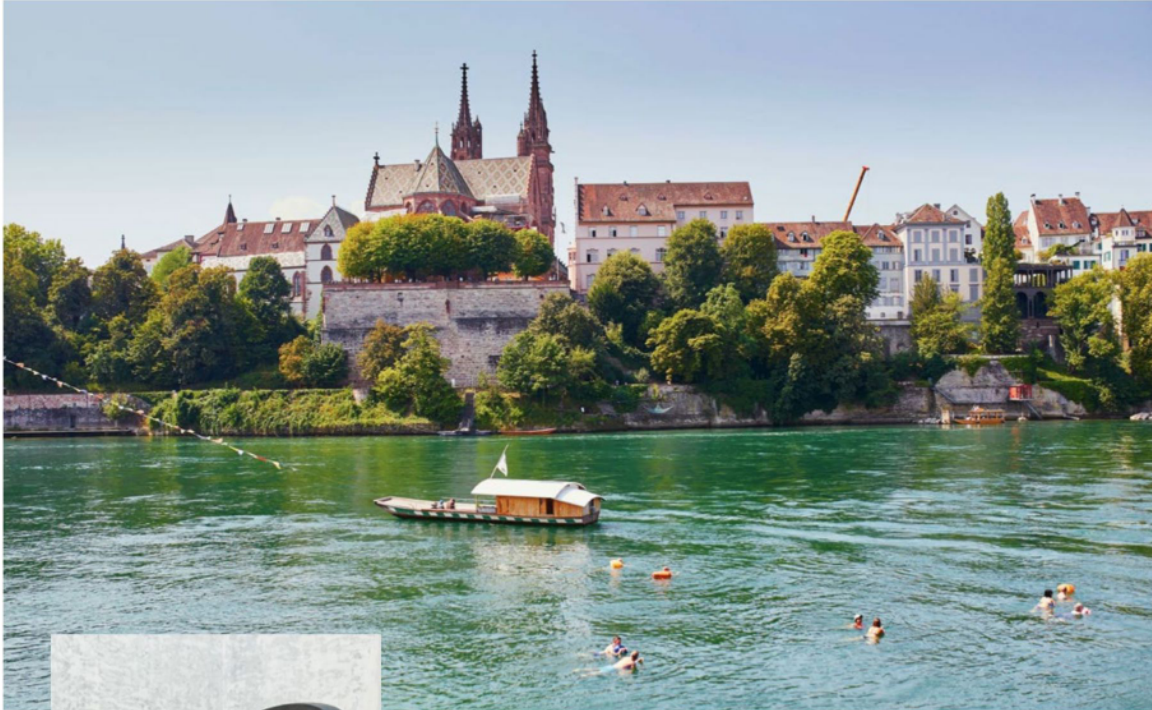
## Magische Momente gibt es nicht nur in Davos: Als Reiseland bietet die Schweiz herrliche Landschaften und kulturelle Begegnungen in einer beeindruckenden Fülle.

VON Matthias Ehlert

Ein wenig unheimlich fühlt es sich schon an. Soll man es wirklich tun? All seine Sachen in dem leichten Sack verstauen, der einem gerade an der Rezeption des Volkshauses Basel (einem übrigens sehr coolen, zentral gelegenen Hotel) ausgehändigt wurde? Und dann einfach so ins Wasser springen, sich der Strömung des breiten Rhein überlassen. Ja, man sollte es tun! Denn ein größeres Vergnügen ist kaum denkbar an so einem heißen Sommertag in Basel. Unter Brücken hindurch lässt man sich treiben, sieht die Menschen am Ufer sitzen und die Stadt aus einer ganz anderen Perspektive. Hat man genug, klettert man einfach an einer der vielen Badestellen wieder hinaus, holt seine Sachen aus dem Sack und setzt sich dazu ans Ufer, auf einen Aperol oder Wein. Das ist Basel im Sommer, wenn das Leben in der Schweizer Kunst- und Architekturmetropole sich vorrangig draußen abspielt. Selbst die Gäste der Sommerausstellung der Fondation Beyeler, die wir am nächsten Vormittag besuchen, scheinen sich lieber im umliegenden Park aufzuhalten und sich dort vor dem ewig lächelnden „Snowman“ von Fischli/Weiss zu fotografieren oder der wandernden Nebelskulptur von Fujiko Nakaya zu folgen. Was die Kuratoren dieses Ausstellungsexperiments ganz raffiniert antizipiert haben: Der stete Wechsel von drinnen nach draußen ist hier Teil des Konzepts.

Von Basel geht es am nächsten Morgen weiter nach Chur, der ältesten Stadt der Schweiz und Hauptstadt des Kantons Graubündens. Als Fortbewegungsmittel haben wir uns für die Bahn entschieden – nicht nur weil sie in der Schweiz immer pünktlich ist, sondern auch weil sie so viele herrliche Panoramastrecken befährt. Chur ist einer der Haltepunkte des mondänen Glacier Express, der Bahnfreunde aus der ganzen Welt anzieht. Wir treffen eine solche Gruppe aus den USA am Abend im Hotel Stern, wo wir Logis bezogen haben. Während sich die Eisenbahnfans die Bündner Trilogie aus Maluns, Capuns und Pizzocheri Neri schmecken lassen, für die das Haus zu Recht

## SCHWEIZ



### Basel

Kaum ist die Art Basel vorbei, präsentiert sich die Kunst- und Architekturmetropole an der deutschen Grenze als sommerliches Flussschwimmbad. Angenehm kühl ist es jedoch nicht nur im Rhein, sondern auch in den vielen erstklassigen Museen, wie der Fondation Beyeler, dem Museum Tinguely oder dem Kunstmuseum Basel.

berühmt ist, steigert sich ihre Vorfreude auf die morgige Tour mit jedem neu geordneten Glas. Das Hotel Stern ist eine Institution in der Stadt, seit 300 Jahren werden hier, zentral in der Altstadt, Gäste empfangen. Dieser historische Charme ist im Haus noch überall spürbar, ohne dass das Abstriche im Komfort bedeuten würde.

Da Chur das Tor zu den Bündner Bergen ist, von dem aus viele Ferienorte bequem zu erreichen sind, ist die Stadt vielen Reisenden nur einen Kurzaufenthalt wert. Was schade ist, denn sie ist kulturell recht ergiebig. Bei einer Führung durch die verwinkelten Altstadtgassen tauchen wir tief ein in die vielen Schichten und Geschichten dieser Stadt, die schon den Römern als Siedlung diente. Seit über 1500 Jahren ist Chur ein bedeutender Bischofssitz, wovon die eindrucksvolle, dreischiffige Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt zeugt, die – wie eine Art Aufpasser – auf einem Hügel über der Altstadt thront. Neben der Religion hat auch die Kunst viele Spuren in der Stadt hinterlassen. Das Bündner Kunstmuseum, das in der neoklassizistischen Villa Planta und einem benachbarten modernen Erweiterungsbau residiert, ist für seine Sammlung und seine Sonderausstellungen bekannt. Ein imposanter Raum in der Villa Planta ist eigens der aus Graubünden stammenden Künstlerfamilie Giacometti gewidmet. Man lernt den ehrgeizigen Vater Giovanni als großen Bewunderer der Malerei Segantinis kennen, erfährt, wie dessen „Farbe-im-Licht-Malerei“ von sei-

## SCHWEIZ

nem begnadeten Sohn Alberto in jungen Jahren aufgegriffen wurde, bevor er als Bildhauer und Schöpfer von unverwechselbar spindeldürren Bronzefiguren zu Weltruhm gelang.

Nicht ganz so berühmt wie Giacometti ist der aus Chur stammende Künstler HR Giger, dessen zehnter Todestag aktuell den Anlass für eine umfassende Wiederentdeckung in seiner Heimatstadt bietet. Auch ihm gelang eine Weltkarriere, für seine Mitwirkung am „Alien“-Film erhielt er 1980 in der Kategorie „Beste visuelle Effekte“ einen Oscar. HR Giger, der schon als Teenager in seinem Elternhaus in der Altstadt einen Gruselparcours anlegte, den man gegen Eintritt besuchen konnte, war ein Star der Underground-Szene, der über Jahrzehnte die Ästhetik der Death- und Black-Metal-Szene prägte. Für einen eigenen Raum in der Villa Planta reicht das aber noch nicht.

Nächste Station unserer sommerlichen Grand Tour ist Davos, der Luftkurort, dem Thomas Mann mit seinem Jahrhundertroman „Der Zauberberg“ ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Auf den Schauplatz seiner Handlung stieß der Schriftsteller, als er seine Frau Katia im Frühjahr 1912 hier besuchte, die im gerade frisch eröffneten Waldsanatorium ihren Lungenspitzenkatarh auskurierte. Wie so viele Sanatorien in Davos musste es in den 1950er Jahren schließen – der medizinische Fortschritt machte die zeitlich aufwendigen Liegekuren auf den Terrassen der Kurhäuser nun überflüssig. Heute beherbergt der inzwischen grundlegend modernisierte Bau das reizende Waldhotel Davos, das sich seiner prominenten Geschichte durchaus bewusst ist. Zum 100jährigen Erscheinen des „Zauberberg“ gibt es deshalb dort ein ganz besonderes Ereignis: Das immersive Menü „Being Thomas Mann“, das literarisches und kulinarisches Vergnügen auf technisch progressive Weise vereint. Mittels ihre visuellen Wahrnehmungen hermetisch abriegelnder VR-Brillen tauchen die Gäste dieses Menüs zwischen den einzelnen Gängen in eine virtuell geschaffene Welt. Man dreht den Kopf, schaut nach links und rechts, nach oben und unten, doch statt der Tischnachbarn und Teller erscheinen dort auf einmal Schauspieler. Ihre Monologe vor dem Hintergrund des Speisesaals des ehemaligen Lungensanatoriums Dr. Jessen spielen mit den Motiven des Romans und nehmen die Figuren bei Thomas Mann zum Ausgangspunkt für eine zeitkritische Auseinandersetzung. Erdacht hat dieses überraschende Theaterformat das Kunstkollektiv Raum + Zeit, die nächste Aufführung ist für den 4. Oktober geplant.

Direkt vom Waldhotel führt ein Thomas Mann gewidmeter Wanderweg hinauf zur Schatzalp. Gut möglich, dass der Schriftsteller während seines Aufenthalts diesen Weg oft selbst gegangen ist. Zehn Tafeln am Wegesrand warten mit „Zauberberg“-Zitaten auf und verorten einzelne Stellen des Romans, wie etwa den Lieblingsplatz des Haupthelden Hans Castorp. Nach knapp einer Stunde ist man oben angelangt, auf 1880 Metern über dem Meeresspiegel, und weiß nicht, worüber man mehr staunen soll: Über den riesigen Sanatoriumspalast, den die Züricher Architekten Otto Pfleghard und Max Haefeli um 1900 praktisch



### Chur

Die älteste Stadt der Schweiz und Hauptstadt des Kantons Graubünden ist das Tor zu vielen Ferienorten in den Bündner Bergen.

Aber auch die Altstadt, über der die beeindruckende Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt thront, ist historisch ergiebig.



## *Davos*

Der einstige Luftkurort auf 1560 Metern Höhe bezeichnet sich heute selbst als die höchstgelegene Stadt Europas. Ihre – von einem spitzen Kirchturm geprägte – Silhouette hielt Ernst Ludwig Kirchner auf seinen Bildern fest, ihre spezielle Atmosphäre zu Beginn des 20. Jahrhunderts Thomas Mann in seinem Jahrhundertroman „Der Zauberberg“.





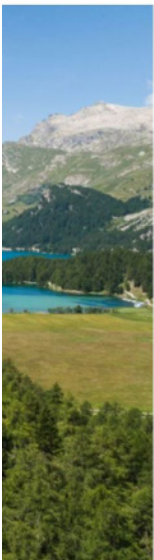
auf ein Sonnenplateau im Nirgendwo wucherten, und der so wirkt, als wäre die Zeit stehen geblieben. Oder über den herrlich weiten Blick auf Davos inmitten einer in allen Farben und Facetten blühenden alpinen Natur. Die Architekten sollen den Platz damals gewählt haben, weil er über eine besondere Energie verfügt, Messungen haben das wohl inzwischen bestätigt. Im Gebäude setzt sich das Staunen fort. Die Ästhetik einer untergegangenen Epoche hat sich hier nahezu bruchlos erhalten – von den quietschenden Aufzügen bis zur Belle Époque-Grandeza des Speisesaals. Ein Hotel wie eine Filmkulisse, denkt man sofort und ist nicht der erste mit dieser Eingebung: Ein Schaukasten an der Rezeption versammelt DVDs von vielen Filmen versammelt, die hier gedreht wurden. Zuletzt war es die Netflix-Serie „Davos 1917“, ein Spionagedrama aus dem Ersten Weltkrieg, das ebenfalls in der Welt der Luxussanatorien und vornehmen Kurgäste angesiedelt ist.

Es war übrigens nicht die gute Luft hier oben, die sich als besonders heilsam erwies, sondern das Vitamin D der Sonne. Das erfährt man unten im Ort, wenn man das kleine medizinhistorische Museum von Davos besucht. Hier sind allerlei Gerätschaften, Fotos und Dokumente versammelt, die vom ersten großen Aufschwung in Davos erzählen. „St. Moritz wollte damals keine Kranken“, bringt der freundliche Museumsführer, ein pensionierter Arzt, das einstige Erfolgsgeheimnis auf den Punkt. Nach dem Ausbleiben der Kranken hat sich die kleine Stadt schnell neu erfunden: als ganzjährig beliebte Touristen-destination. Im Januar trifft sich hier die globale politische und wirtschaftliche Elite zum World Economic Forum, den Rest des Jahres kommen alle anderen auf ihre Kosten.

Für Kulturgebeisterte gehört dabei ein Besuch im Kirchner Museum zum Pflichtprogramm. Das 1992 eröffnete architektonische Kleinod verfügt über eine einzigartige Sammlung von Werken des deutschen Künstlers, der inmitten der verstörenden Erfahrungen des Ersten Weltkriegs 1917 nach Davos gekommen war. Hauptwerke aus seiner Brücke-Zeit gehören ebenso dazu wie Bilder aus seiner Schweizer Phase der Neuorientierung. Sie werden nicht in einer ständigen Ausstellung präsentiert, sondern in wechselnden Sonderausstellungen mit Leihgaben aus anderen Museen immer wieder neu fruchtbar gemacht. So wird sich im kommenden Jahr eine Ausstellung mit der Bedeutung der vom Künstler selbst geschaffenen Rahmen beschäftigen, die für ihn mehr waren als nur Dekor.

Schwer fällt der Abschied von Davos, das auch im Sommer so viele Anregungen bietet. Doch der nächste Höhepunkt wartet schon. Es ist die wohl malerischste Bahnstrecke der Schweiz, die ins Herz des Oberengadin führt. Stundenlang schaut man hier wie gebannt aus dem Fenster, während der Zug der Rhätischen Bahn atemberaubende Bergkulissen passiert. Vor allem die Bernina-Strecke mit ihren Viadukten, Brücken und Tunneln, mit ihren steilen Abhängen und landschaftlichen Attraktionen ist ein solches Wunderwerk aus Natur und Technik, wie man es wohl auf der Welt kein zweites Mal zu sehen bekommt.

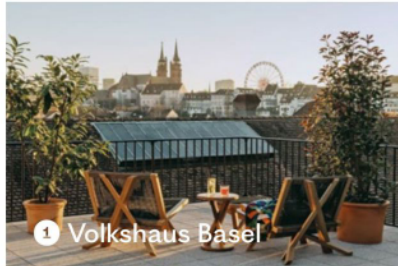
Angekommen in St. Moritz, lassen wir den Bilderbuch-Ferienort diesmal links liegen. Uns zieht es ins nur zehn Kilometer



## *Sils-Maria*

Ein großer Denker und ein legendäres Hotel haben diesen kleinen, idyllischen Ort berühmt gemacht. Friedrich Nietzsche weilte hier gern als Sommergast und das 1908 eröffnete Waldhotel Sils (Abb. li.) ist das schönste und charaktvollste Grand Hotel nicht nur des Engadin, sondern wahrscheinlich der gesamten Schweiz.

## HOTELS ZUM VERLIEBEN



1 Volkshaus Basel



2 Hotel Stern Chur



3 Schatzalp



4 Waldhotel Davos



5 Waldhaus Sils

1 **Volkshaus Basel** Lange stand das historische Gebäude von 1925 im Zentrum von Basel leer, bevor es von den einheimischen Architektenstars Herzog de Meuron vor drei Jahren als prototypisches Boutique-Hotel des 21. Jahrhunderts wachgeküsst wurde. Mit Bar und Brasserie sowie einem großen Herz für Kunst, Architektur und Design. [volkshaus-basel.ch](http://volkshaus-basel.ch)

Gelebte Tradition: Schon seit über 300 Jahren werden an diesem Ort Reisende empfangen. Das 2 **Hotel Stern Chur** ist ein charmantes historisches Hotel, das durch seine gute Lage in der Altstadt und die exzellente Küche besticht. Äußerst empfehlenswert sind die hier kredenzten Bündner Spezialitäten wie der Churer Ratsherrenteller, den man am besten stilgerecht in der hellen Arvenstube genießt. [stern-chur.ch](http://stern-chur.ch)

Das frühere Luxussanatorium, in dem sich die vornehmen Gäste zu monate-, ja manchmal jahrelangen Liegekuren einquartierten, hat noch immer die schönste Aussicht auf Davos zu bieten. Der Jetset ist inzwischen weitergezogen, heute kommen auf die 3 **Schatzalp** Gäste, die das Authentische schätzen und gern Thomas Mann lesen. [schatzalp.ch](http://schatzalp.ch)

4 **Waldhotel Davos** Noch ein Hotspot für Thomas-Mann-Liebhaber: Hier besuchte der Schriftsteller 1912 seine kurende Frau Katia. Das Hotel ist inzwischen elegant modernisiert, hat eine hervorragende Küche und ist den letzten Jahren unter dem neuen Pächterpaar regelrecht aufgeblüht und zu einem kulturell inspirierenden Ort geworden. [waldhotel-davos.ch](http://waldhotel-davos.ch)

Es gibt sie noch, die guten, alten Grand Hotels. Wie eine Kreuzung aus Burg und Schloss thront dieses familiengeführte Unikat über Sils Maria und hat so viele Besonderheiten zu bieten, dass hierfür der Platz nicht reicht. Im 5 **Waldhaus Sils** sind berühmte Musiker und Schriftsteller gern gesehene Gäste, aber auch das neue Spa ist Weltklasse. [waldhaus-sils.ch](http://waldhaus-sils.ch)

Italienisch angehauchte Lässigkeit: Das 6 **Luganodante** ist der perfekte Ort, um die Altstadt von Lugano zu erkunden. Und wird dabei selbst Teil von ihr: Wie eine elegante städtische Lounge ist das Foyer (mit Bar und Restaurant) gestaltet, das Design der Zimmer ist State of the Art. [luganodante.com](http://luganodante.com)



6 Lugano Dante

Bilder vorige Doppelseite: Pati Grabowicz; RbB/Andrea Badrutt; Steve Hadorn;  
Bilder links: Robert Rieger; Hannes Niederkofler; Andrea Badrutt; Waldhotel Davos; Nina Balsch; LuganoDante



## Lugano

In den 1950er Jahren verliebten sich die Filmstars in das urbane Paradies am Luganer See, dessen Atmosphäre so italienisch ist wie in keiner zweiten Stadt der Schweiz. Kein Wunder, ist man doch von hier aus viel schneller in Mailand als in Zürich.

entfernte Sils-Maria, wo wir eine Hotellegende kennenlernen wollen. Vom Waldhaus Sils heißt es oft, es sei das „Wohnzimmer“ der Schweiz. Das wie eine Mischung aus Burg und Schloss auf einer Anhöhe über dem Dorf thronende Grand Hotel ist in der fünften Generation familiengeführt und hat sich damit in wechselvollen Zeiten bestens behauptet. Wie kaum ein anderes namhaftes Hotel schafft es den Spagat zwischen Tradition und Erneuerung, bewahrt treu seine Seele. Es leistet sich große Gesellschaftsräume, ein eigenes kleines Salonorchester, Heerscharen elegant gekleideter Kellner, eine gediegene, nicht alle fünf Jahre erneuerte Einrichtung, aber auch zugleich ein hochmodernes, in den Fels getriebenes Spa. Die Gastgeber der Familie Dietrich gehen voller Leidenschaft in ihrer Rolle auf und sind omnipräsent. Eingebettet zwischen zwei herrlich in der Sonne glitzernden Seen, fällt die Entscheidung schwer: Eigentlich möchte man es sich hier den ganzen Tag gut gehen lassen, andererseits locken die Naturschönheit und frische Luft des Engadin. Von beidem war schon vor fast 150 Jahren ein berühmter deutscher Philosoph ganz hingerissen. Ab 1881 war Friedrich Nietzsche in einem kleinen Haus in Sils-Maria, das man heute besichtigen kann, regelmäßiger Sommergast.

Letzte Station unserer Schweiz-Tour ist Lugano im Tessin, wohin uns diesmal der Postbus bringt, der genauso pünktlich ist wie die Bahn. Wir sind jetzt in der italienischen Schweiz angekommen, das spürt man am mediterranen Klima, aber auch an der flirrenden Leichtigkeit, die in der Luft liegt. Die Stadt,



umgeben von den Weinbergen des Ticino und umarmt vom Luganer See, bezaubert mit ihren Uferpromenaden, der ebenerdigen Altstadt und den ringsum ansteigenden Villen, Hotels und Quartieren. Diese Schönheit hat Maler wie Max Beckmann oder Erich Heckel schon früh verzaubert, Hermann Hesse ließ sich gleich ganz in der Nähe nieder. Viel Zeit ist nicht mehr, aber das so hübsch am Wasser gelegene LAC (Lugano Arte et Cultura), wo gerade eine Calder-Ausstellung zu sehen ist, wollen wir auf jeden Fall noch besichtigen. Für den Abschluss haben wir uns dann einen kleinen Leckerbissen aufgehoben: Der nachmittägliche Spaziergang auf dem Olivenweg führt uns über sieben Kilometer durch Wälder und Olivenhaine in das pittoreske, frühere Fischerdorf Gandria am Luganersee, in das man sich auf Anhieb verliebt. Als wir dort dann in der Abendsonne das Boot besteigen, das uns zurück nach Lugano bringt, können wir nicht anders als unwillkürlich zu denken: Ach, wie schön ist doch die Schweiz im Sommer!